

Hoffnung für die Lyrik

Zwei Preisträgerinnen des Wettbewerbs postpoetry, Christiane Reinert und Isabell Trinh, stellen ihre Werke vor

PÜTZCHEN. Während im asiatischen Raum Lyrik häufig zum Leben dazugehört, lesen relativ wenige Deutsche Gedichte. Um die große Kunst des Dichtens auch bei jungen Lesern und Autoren wieder ins Bewusstsein zu bringen, rief der Verein „Aura09 – Aktion unabhängiger Rhein/Ruhr-Autoren“ im Frühjahr 2010 den Lyrikwettbewerb postpoetry ins Leben, und zwar in Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Gesellschaft für Literatur NRW.

Als zwei von neun Preisträgern stellten die 17-jährige Christiane Reinert und die 16-jährige Isabell Trinh ihre Arbeiten in der Bezirksbibliothek Beuel-Ost vor. „Für Jugendliche und junge Erwachsene ist Lyrik anscheinend einfach ein bisschen uncool geworden. Während gerade kleine

Kinder Lyrik lieben, folgt mit dem Erwachsenwerden scheinbar eine Phase, in der das Interesse an Gedichten stark zurückgeht. Dem wollen wir entgegenwirken“, erklärt Aura09-Gründungsmitglied Monika Littau. Um die prämierten Texte auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurden sie auf Postkarten gedruckt, die in sieben Stadtbüchereien gratis ausliegen.

„Die Resonanz auf unseren Aufruf war sehr gut“, stellt Littau zufrieden fest. Etwa 400 Autoren zwischen 16 und 25 Jahren haben ihre Beiträge eingereicht. Gemeinsam mit Wolfgang Kubin, Sinologie-Professor an der Uni Bonn, und Swantje Lichtenstein, Literaturprofessorin der Uni Düsseldorf hat Littau die Arbeiten ausgewertet: „Die Qualität war oft sehr beeindruckend.“



Postpoetry: Christiane Reinert liest ihre politischen Gedichte in der Bezirksbibliothek Beuel-Ost vor.

FOTO: ROLAND KOHLS

Einen kleinen Eindruck von der Vielseitigkeit der jungen Autoren bekamen die Zuhörer, als Reinert und Trinh ihre Texte vortrugen. Während Trinhs Texte aus intensiv düsteren Naturbeschreibungen und Kriegsbetrachtungen bestanden, stellte Reinert vor allem politische Gedichte vor. Wie allen Preisträgern wurde auch Trinh und Reinert vor der Veröffentlichung ein erfahrener Autor als Mentor zur Seite gestellt.

„Ich war sehr mit den Arbeiten der beiden zufrieden. Es war erfrischend, ihre Meinungen zu hören und ihren Idealismus zu spüren. Sie arbeiten mit einer Ernsthaftigkeit, die ich so nicht erwartet habe“, erklärt Mentor Ludwig Verbeek. Nach dem Kennenlernen dieser jungen Talente habe er den Eindruck, dass sich für die Zukunft der Lyrik hoffen lasse. aff